

Dossier Rechtschreibung

Kein Sprachfriede in Sicht - Zusammenfassung

Von Peter Müller, SDA

Am 1. August 2006 tritt die neue Rechtschreibung in ihrer nunmehr dritten Version in den Schulen der deutschsprachigen Länder in Kraft. Verbunden damit ist die Hoffnung der zuständigen Behörden, in der bisweilen erbittert geführten Auseinandersetzung möge endlich Ruhe einkehren.

Die Hoffnung dürfte sich kaum erfüllen: zum einen hat der zur Befriedung der Reformgegner anstelle der gescheiterten Zwischenstaatlichen Kommission eingesetzte Rat für deutsche Rechtschreibung angekündigt, er werde weitere Korrekturen der nun geltenden Regeln prüfen, und zum andern sind wichtige Nutzer der Rechtschreibung, allen voran die Schriftsteller, mit der Reform weiterhin höchst unzufrieden. Führende Sprachwissenschaftler weisen zudem darauf hin, dass zahlreiche neue – obligatorische oder fakultative – Schreibweisen „ungrammatisch“, also schlicht falsch, seien (*heute Abend, morgen Früh, Recht haben, Fleisch fressend* u.a.).

Zu viele Köche

Die nun vorliegende Reform der Reform muss damit weiterhin als „vorläufig endgültig festgelegt“ betrachtet werden, wie das bayerische Schulministerium sie in einer Formulierung, die für das Unwort des Jahres kandidieren müsste, genannt hat. Sie ist eine typische Kommissionsarbeit. Viele, allzu viele Interessen mussten unter einen Hut gebracht werden: die Altreformer, darunter auffällig die Schweizer, wollten möglichst viele ihrer „stringenten“, aber von der Mehrheit der Sprachbenutzer abgelehnten formalistischen Regeln retten, die Schulbuchverleger wollten aus Kostengründen möglichst gar nichts mehr ändern, die Wörterbücher haben im Gegensatz zum einst formulierten Ziel, das Nachschlagen überflüssig zu machen, gar nichts gegen das Nachschlagen – es ist schliesslich ihr Geschäftsmodell. Schriftsteller und Sprachwissenschaftler wollten möglichst weit zurück zu den herkömmlichen Regeln, Journalisten und Nachrichtenagenturen und auch der Vorsitzende des Rats für deutsche Rechtschreibung wollten „pragmatisch“ die unsinnigsten neuen Regeln glätten, was eigentlich nichts anderes heisst, als dass sie weniger unsinnige (aber immer noch unsinnige) akzeptieren.

Die Behörden, die nach einem überraschenden Eingeständnis der ehemaligen Vorsitzenden der deutschen Kultusministerkonferenz, Johanna Wanka, „längst wissen, dass die Rechtschreibreform falsch war“, sie aber „aus Gründen der Staatsräson nicht zurückgenommen haben“ (Spiegel vom Januar 2006), wollen vor allem eines: endlich Ruhe.

Fatale „Hilfe“ der Wörterbücher

Das Resultat ist eine Flut von teilweise sich widersprechenden Regeln und Varianten. Sinn und Zweck einer Rechtschreibregelung ist jedoch nach einhelliger Meinung, ob Reformbefürworter oder -gegner, eigentlich die Eindämmung von Varianten. Die nun vorliegende Revision der Rechtschreibung präsentiert sich damit in Tat und Wahrheit als ein Scherbenhaufen. Trotzdem wird sie von den Behörden und den Wörterbüchern zum „vernünftigen Kompromiss“ schöngeredet.

Die führenden Wörterbücher, Duden und Wahrig, beschränken sich nicht darauf, die Varianten aufzuführen. Wahrig gibt in rund 50 Fällen eine Empfehlung ab, Duden grundsätzlich bei allen, rund 3000 Varianten. Die Empfehlungen von Wahrig und Duden widersprechen sich in zahlreichen Fällen (Wahrig: *engbefreundet*, Duden: *eng befreundet*), diejenigen Dudens sind auch in sich unstimmig (*kaputt machen - kaputtsparen, hochgesinnt - niedrig gesinnt, Strom sparend - energiesparend*). Insbesondere die Empfehlungen des Dudens düpierten den Rat für deutsche Rechtschreibung, indem sie zahlreiche von diesem zurückgeholte herkömmliche

Zusammenschreibungen (*sitzenbleiben, enganliegend, selbsternannt, langgestreckt*) nicht empfehlen. Sie sind auch keineswegs im Sinne des Bundesrates, der in einer Antwort auf das nationalrätliche Postulat Riklin hervorhob, mit der Getrennt-/Zusammenschreibung müssten auch weiterhin Bedeutungsdifferenzierungen ausgedrückt werden können.

Selbsthilfe

Den professionell Schreibenden – Verlagen, Zeitungen, Nachrichtenagenturen – bleibt damit nichts anderes übrig, als eigene Hausorthographien zu entwickeln. Die SDA entschied sich früh, auch wegen der laufenden Einführung eines neuen Redaktionssystems, für den Grundsatz „Bei Varianten die herkömmliche“. Sie schlug diesen Grundsatz auch der zusammen mit der Jean Frey AG und dem Sprachkreis Deutsch gegründeten Schweizer Orthographischen Konferenz vor, die ihn übernahm. (Für Fälle, wo der Grundsatz nicht anwendbar ist, zum Beispiel wenn die neue Rechtschreibung zwar Varianten vorschlägt, die aber keiner herkömmlichen Schreibweise entsprechen, hat die Konferenz eine aus Sprachwissenschaftlern und Praktikern bestehende Arbeitsgruppe eingesetzt, die dafür Wörterlisten entwickeln soll.) Die übrigen deutschsprachigen Nachrichtenagenturen übernahmen den Grundsatz kurz darauf ebenfalls. Sie hatten sich aber etwas voreilig zuvor auch dafür entschieden, die Empfehlungen der Wörterbücher zu übernehmen. Das schränkt die Auswahl jetzt eigentlich auf den Wahrig ein, weil Dudens Empfehlungen in zu vielen Fällen von der herkömmlichen Schreibweise abweichen.

Die Erziehungsdirektorenkonferenz, die die Reform der Reform nach einigem Zögern, ausgelöst durch die Verstimmung über die arrogante deutsche Gangart und die Ablehnung der Empfehlungen durch den Lehrerverband, akzeptiert hat, hat für den Herbst eine Handreichung für die Lehrer angekündigt. Sie wird tatsächlich nötig sein; die Wörterbücher sind für die Übergangsfrist nämlich nur bedingt tauglich, da sie die Varianten ausblenden, die zwischen 1996 und heute galten und nun entfallen sind (*auseinander setzen, Leid tun, lahm legen, zu Eigen machen*).

Die Fortsetzung der unendlichen Geschichte ist offen. Die einen rechnen damit, die Rechtschreibung repariere sich von selbst, da sich langfristig das Bessere sowieso durchsetze. Andere hoffen darauf, dass Duden mit seinen Empfehlungen den Vorsitzenden und andere Mitglieder des Rats dermassen erzürnt hat, dass diese die Energie aufbringen, wie versprochen weitere Korrekturen vorzunehmen. Eines scheint jedenfalls sicher: das Thema bleibt auf der Traktandenliste und ist keineswegs abgeschlossen.